

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, bei unseren Aussträgern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, durch die Post vierteljährlich 4.75.

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagovorher

Nr. 178.

Freitag, den 31. Juli 1914.

53. Jahrgang.

zwischen Österreich-Ungarn und Serbien.

Berlin, 30. Juli, 10.15 Uhr abends. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet: „Die deutsche Regierung hat eine Anfrage an die russische Regierung gerichtet, ihr binnen 24 Stunden Aufklärung darüber zu geben, ob es wahr ist, daß außerordentliche Rüstungen stattfinden und was das bedeuten. Die Verantwortung dieser Anfrage bleibt der „Deutschen Tageszeitung“ überlassen.“

Berlin, 30. Juli 10.15 Uhr. In hiesigen höheren Kreisen verlautet, daß eine sowohl am Berliner Hof gern gesehene hochstehende Persönlichkeit heute nachmittags nach Petersburg abgereist ist, um den Versuch zur Entspannung der hochernsten Lage zu machen.

Berlin, 30. Juli. Aus Andeutungen von Persönlichkeiten, die unterrichtet sein können, über die gestrigen Besprechungen des Kaisers mit dem Reichskanzler, dem Außenminister und den Chefs des Generalstabs und der Marine geht hervor, daß gestern eine definitive Entscheidung noch nicht gefallen zu sein scheint, daß sie heute zu erwarten ist. An der Ansicht, daß die umstehenden Rüstungen Rußlands die ganze Lage und auch die Entscheidung unheilvoll beeinflussen müssen, ist nichts geändert. Die Stimmung ist eher noch pessimistischer geworden. — Die von verschiedenen Seiten erhaltenen Nachrichten, daß ein Ultimatum an Rußland wegen seiner Rüstungen, oder daß ein Ultimatum an Frankreich ergangen sei, sind, wie nach einer Konferenz beim Reichskanzler unterrichtete Personen erklären, bis jetzt falsch oder doch verfrüht, denn die Maßnahmen eintreten werden, hängt von der Entwicklung der Dinge ab. Bis jetzt ist eine Entscheidung nicht erfolgt, steht aber ganz nahe bevor. Es hängt ab von einer Möglichkeit, mit der sich die beteiligten Persönlichkeiten wenn auch mit schwacher Hoffnung noch beschäftigen. Die Lage ist ungewiss, die Hoffnungen sehr gering geworden. — Daß politisch Wichtiges, macht sich jetzt allmählich auch äußerlich bemerkbar, in denen Reichskanzleramt und Ministerien. Die Entscheidung über die erwähnte Möglichkeit zu einer Lokalisierung des Krieges, mit der man sich noch beschäftigt, scheint von einer Antwort abhängen, die man aus Wien oder Petersburg erwartet.

Paris, 30. Juli. Gestern nachmittags fand ein Ministerrat statt. Der Ausgang wurde

geheimgehalten. Doch glaubt das „Echo de Paris“ folgendes berichten zu können: Der Ministerrat ist mit dem Präsidenten der Republik vollkommen einig über die Haltung, die die Regierung im augenblicklichen Konflikt einnimmt. Es wurde besonders betont, daß Frankreich unter allen Umständen den einmal eingegangenen Bündnisverpflichtungen treu bleiben werde.

Paris, 30. Juli. Die hiesigen Blätter veröffentlichen Berichte über die Zustände an der französischen Ostgrenze, aus der hervorgeht, daß die gesamte Bevölkerung von heillosen Panik ergriffen ist. Einen besonderen kritischen Tag hatte gestern Nancy durchzumachen. Von früher Morgenstunden an drängte sich eine zahlreiche Menschenmenge an den Eingängen der Banken und verlangten stürmisch die Auszahlung der deponierten Gelder. Es mußte ein strenger Überwachungsdienst eingerichtet werden, da die Menge förmlich die Schalter zu stürmen drohte. Es war fast unmöglich, in Nancy noch irgendwo Metallgeld in Gold oder Silber zu erhalten. Von der gleichen Panik waren sogar die Post- und Schalterangelegenheiten in den Bahnhöfen erfaßt, die sich weigerten, französischen Banknoten anzunehmen. Alle diejenigen, die abreisen mußten, mußten sich zur Filiale der Bank von Frankreich begeben, um dort ihre Banknoten umzuwechseln. Der Handel stockte in Nancy fast vollkommen. Auf den Bahnhöfen waren zahlreiche Urlauber erschienen, die stundenlang auf ihre Beförderung warteten. Die Geldkalamität, besonders in Nancy, war zeitweilig so groß geworden, daß der Magistrat mit dem Gedanken umging, städtische Bons von 2, 3 und 5 Francs auszugeben, um einem dringenden Bedürfnis entgegenzukommen.

Petersburg, 30. Juli. Die Seeverwaltung teilt mit, daß die Feuerschiffe vor Libau, Rujerot und Sarytscheff von ihren Standorten entfernt worden sind. Der Leuchtturm von Henscher und die Luftfeuer von Roengrund und Smultongrund sind ausgelöscht worden. Bei Sewastopol sind alle Feuer und Leuchttürme außerhalb des Chersones ausgelöscht worden. Die Einfahrt nach Sewastopol ist während der Nacht verboten.

Petersburg, 30. Juli. Ein kaiserlicher Ukas ruft unter die Fahnen erstens die Reservisten von 23 ganzen Gouvernements und von 71 Distrikten von 14 anderen Gouvernements; zweitens: einen Teil der Reservisten von 9 Distrikten in vier Gouvernements; drittens: die Reservisten der Flotte von 64 Distrikten aus 12 russischen und einem finländischen Gouvernement; viertens: die beurlaubten Kosaken des Dongebietes, Lubau, Terel Astrachan, Orenburg und Ural; fünftens: die entsprechende Anzahl von Reserveoffizieren, Ärzten, Pferden und Wagen. Die mobilisierten Gouvernements gehören den Militärbezirken Odessa, Kiew, Moskau und Kasan an.

Berlin, 31. Juli, 4.15 Uhr morgens. Im Reichskanzlerpalais fand gestern abend um 11¹/₂ Uhr wieder eine Besprechung maßgebender Persönlichkeiten statt. Eine große Menschenmenge sammelte sich auf den Straßen an, da das Gerücht sich verbreitet hatte, daß auch der Kaiser an den Sitzungen teilnehme. Es verlautet offiziell, daß man russischerseits immer noch auf einen günstigen Verlauf rechne. Es verlautet ferner mit größter Bestimmtheit, daß der Bundesrat und der Reichstag noch heute morgen einberufen werden, und daß Bethmann-Hollweg hierbei erklären werde, daß die deutsche Regierung ihr möglichstes getan habe, um einen Zusammenstoß mit Rußland zu vermeiden.

Berlin, 31. Juli, 8.15 Uhr morgens. Die angekündigte Einberufung des Bundesrats ist heute erfolgt, doch liegen nur weniger wichtige Entscheidungen vor. Er wird sich mit dem Ausfuhrverbot von Lebens- und Futterartikeln und mit der Regulierung der Nahrungsmittelpreise für die bevorstehende Zeit zu befassen haben, da bekannt wurde, daß zahlreiche Handelsvertretungen infolge der gesamten politischen Lage große Mengen Lebensmitteln nach dem Ausland versenden. Auch soll er beraten über die Handelsvertretungen in politischer und wirtschaftlicher Beziehung.

Berlin, 31. Juli, 4.40 Uhr morgens. Aus Warschau wird gemeldet: Die Lage wird politisch immer ernstlicher. Attentat reiht sich an Attentat. Ein neues wurde gegen das Hauptpostamt verübt, das in Flammen steht.

Berlin, 31. Juli 8.40 vorm. Der russische Botschafter in Wien gab die amtliche Erklärung ab, daß Rußland keine bindende Erklärung über seine Neutralität geben könne. Die allgemeine Mobilisation erfolge, damit Rußland sein Prestige auf dem Balkan wahren könne.

Wien, 31. Juli, 4.30 Uhr morgens. Die Ministerien haben Vorlesungen getroffen, daß sich bei der Abwicklung des Verkehrs möglichst wenige Störungen ergeben.

Petersburg, 31. Juli, 8.40 vorm. Rußland teilt den Mächten mit, daß es seine Mobilisation betriebe, um im Falle eines Krieges gerüstet zu sein.

Wien, 31. Juli. Das ausländische Amt faßt die Lage als sehr ernst auf.

Petersburg, 31. Juli, 4.30 morgens. Die Lage wird hier als sehr hoffnungslos angesehen. Die Presse ratet wohl noch zum Frieden, (doch was heißt eine Presse, die wie in Rußland nur die Handlanger der regierenden Partei sein darf.) Die Panlawisten sind für offenen Krieg. 20 000 Manifestanten durchzogen auch heute wieder die Straßen mit „Nieder mit Österreich“-rufen und Erklärungen für die serbische Bundesfreundschaft.

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

(4. Fortsetzung.)

„Wenn es aus einem anderen Munde gekommen wäre — vielleicht! Aber dieser ungebildete und unerzogene Mensch wird sich nun, wer weiß was, darauf einbilden, daß er uns mit seiner augenblicklichen Belesenheit imponiert. Man sollte ihm dergleichen Ungehörigkeiten ein für allemal nachdrücklich verweigern.“

„Es war das tun, werden wir doch wohl abwarten lassen, ob er sich wirklich als ungebildet und unerzogen erweist. Ich für meine Person werde mich sehr geneigt zeigen, ihm zu verzeihen, falls er sich in bezug auf die Kenntnis der Welt und der Menschen in der Gegend ebenso gut informiert zeigt, wie ich schon auf den jungen Goethe. Denn ich genehe, Frau von Kiedberg zu sein.“

„Auch ich, liebe Sylvia, hoffe von ganzem Herzen, daß Sie Haus, von dem er gesprochen hat, nicht mehr allzu weit entfernt ist. Es war wirklich sehr ungeschickt, daß wir nicht daran gedacht haben, vor unserem Ausbruch zu frühzeitig ein längeres Fasten.“

„Sie durchfahren Hienburg und Sprendlingen, um dann von der nach Langen führenden Straße in den Wald zu biegen. Als sie bis in die Nähe der Dreieichenhain gelangt waren, hielt Hoiningen aber-

„Ich bin untröstlich, Miß Pendleton, aber das Wirtshaus, auf das ich Sie vorhin vertriebe, ist offenbar nicht vorhanden. Würden Sie mir unter diesen Umständen vielleicht gnädigst gestatten, Ihnen ein köstliches Frühstück anzubieten, das ich zufällig bei

der Baronin, in deren Geiste eine Vision von belegten Brot und harigekochten Eiern auftauchen mochte, durch einen kleinen Ausruf und eine protestierende Bewegung ihrer Entrüstung über ein derartiges Angebot zum Ausdruck. Ihre junge Gefährtin aber schien nun

einmal unbegreiflicherweise geneigt, alles amüßant zu finden, was dieser merkwürdige Chauffeur sagte und tat, statt ihn hoheitsvoll in die gezeigten Schranken zurückzuweisen, lächelte sie wieder und fragte:

„Ihr Frühstück, Westenholtz? Wie könnten wir daran denken, Sie zu verausgaben?“

„Oh, was das betrifft, Miß Pendleton, es reicht für uns alle. Ich hatte nämlich, ehe ich zufällig mit Bartels zusammentraf, die Absicht, einen Ausflug mit meiner Tante zu unternehmen und hatte mich demgemäß mit ausreichendem Proviant versehen. Aber die Dame war leider durch Krankheit verhindert, und so würde ich schließlich gar nicht wissen, was ich mit all den guten Dingen anfangen soll, wenn die Damen nicht gütigst einwilligten, meinen Ueberfluß mit mir zu teilen.“

Er war bereits vom Wagen gesprungen und hatte unter dem Sitz den Frühstückstisch hervorgezogen, der allerdings nicht gerade nach einem Inhalt von gestrichenen Broten und hart gekochten Eiern aussah.

„Seine Tante!“ flüsterte Frau von Kiedberg indigniert ihrem jungen Schützling zu. „Es mag eine schöne Art von Tante gewesen sein, für die er sich da in Unkosten gestürzt hat.“

Hoiningen hatte den Korb auf die andere Seite des Chauffeegrabens geschafft und schickte sich an, auf einem Baumstumpf eine möglichst appetitliche Platte für die beiden Damen herzurichten. Als er sah, daß die Teller wie die silbernen Bestecke, die ihm Berringer mitgegeben, samt und sonders mit dem gräflichen Familienwappen geschmückt waren, wollte ihn die Einladung beinahe gereuen; denn die Gefahr einer Entdeckung dünte ihm dadurch in sehr bedenkliche Nähe gerückt. Aber er verließ sich auch diesmal auf seinen guten Stern und präferierte seinen Passagieren mit der unbefangenen Miene von der Welt ein sauber zerlegtes, gebratenes Hühnchen nebst einem frischen Hummer.

„Es ist manchmal ganz gut, einen Küchenchef zum Freunde zu haben,“ meinte er lächelnd. „Unter anderen Umständen hätte ich ja schwerlich wagen dürfen, die Damen zu Gast zu bitten.“

Wieder war ein kleiner Ausruf der Ueberraskung von

den Lippen der Baronin gekommen, und als Hoiningen sich wieder an seinen improvisierten Unrichtigkeit begab, um eine Flasche Wein zu entorken, flüsterte sie Sylvia zu:

„Da wäre ja des Rätsels Lösung glücklich gefunden. Dieser Westenholtz steht ohne Zweifel im Dienst irgendeines vornehmen Herrn und verschafft sich in dessen Abwesenheit einen kleinen Extravergnügen mit der Benutzung des herrschaftlichen Autos. Daß er sogar das Geschloß seiner Herrschaft in Gebrauch zu nehmen wagt, ist allerdings eine geradezu beispiellose Unverschämtheit.“

Die junge Amerikanerin, die den Hummer vortrefflich fand, bewahrte auch dieser Vermutung gegenüber vollkommen ihren Gleichmut.

„Jedenfalls befinden wir uns nicht in sträflichem Einverständnis mit ihm,“ sagte sie, „und es braucht uns also nicht weiter zu kümmern.“

Frau von Kiedberg knabberte zwar mit bestem Appetit an ihrem Hühnerflügel, doch ihr Gewissen war augenscheinlich der Bestechung durch solche Kleinigkeiten unzugänglich.

„Die Sache kann doch aber herauskommen, liebe Sylvia,“ mahnte sie mit sanftem Vorwurf. „Und was würde Miß Pendleton sagen, wenn Ihr Name oder der meinige mit einer so skandalösen Affäre in Verbindung gebracht würde?“

„Es würde ihm sehr unangenehm sein — vorausgesetzt, daß wir uns von diesem Chauffeur irgend etwas hätten schenken lassen. Da ich aber entschlossen bin, ihm alles zu bezahlen, dies ausgezeichnete Frühstück nicht ausgenommen, so werden wir hinlänglich gegen jeden Vorwurf geschützt sein.“

„Wenn man nur wenigstens herausbringen könnte, wem der Wagen und dies kostbare Geschloß gehören.“

„Nun, es ist ja ein Wappen darauf, und Sie sind doch sonst so gut bewandert in heraldischen und genealogischen Fragen.“ Die Baronin mochte den gutmütigen Spott herausgeführt haben, der in dieser Anerkennung lag, denn sie verzog etwas pikiert:

„Auch bei den ausgedehntesten Beziehungen zum höheren Adel kann man unmöglich jedes Wappen im

Semlin, 31. Juli, 4.15 Uhr morgens. Bei der Ablösung der österreichischen Posten fanden gestern morgen heftige serbische Angriffe statt. Es wird behauptet, daß die Serben große Verluste hierbei erlitten hätten, die österreichischen Verluste dagegen gleich Null wären. (1?) Erst gestern mittag 12 Uhr ist etwas Ruhe eingetreten.

New-York, 31. Juli, 8.30 Uhr morgens. In Tokio beobachtet man die Vorgänge in Europa mit der größten Aufmerksamkeit. Täglich finden lange Ministeratsitzungen statt, über die jedoch Stillschweigen gewahrt wird. Falls Rußland in einen Krieg verwickelt wird, wird Japan ihm die größten Unruhen bereiten, um auf diese Weise seine eigenen inneren Schwierigkeiten zu bekämpfen.

Koblentz, 30. Juli. Das 23. Artillerieregiment und das Trierer 44. Artillerie-Regiment, die zum Schutze der Rheinbrücke (die seit einigen Tagen durch mit Karabinern bewaffnete Eisenbahnbeamte bewacht wird), beordert waren, sind in verlossener Nacht zur militärischen Wache aufgezo-gen. Die von einem Offizier befehligten Feldwachen haben ständigen Patrouillengang über die Rheinbrücke zu unterhalten.

Bonn, 30. Juli. Die Bonner Rheinbrücke ist seit voriger Nacht von Militär besetzt. Kraftwagen, die über die Brücke fahren, werden von Militär über die Brücke geleitet.

Köln, 30. Juli. Meldungen vom Truppenübungs-platz Senne zufolge wurden die dort liegenden Truppen plötzlich alarmiert zum Zwecke der Rückbeförderung in ihre Garnison. Auch bei dem 23. Infanterieregiment Münster erfolgte sofort die vorzeitige Rückkehr. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet erhielten einzelne Werke behördlicherseits die Aufforderung, sämtliche in Gebrauch befindlichen Kollwagen unverzüglich der Eisenbahndirektion zur Verfügung zu stellen. Mehrere Industriezweige, die auf den Export nach dem Ausland angewiesen sind, sind durch die kriegerischen Verwicklungen schwer geschädigt. In Oberhausen wird auf einem großen Werk nur noch Halb-, auf einem anderen Werk nur noch Dreiviertelschicht gearbeitet.

Saarbrücken, 29. Juli. Das Kriegsfieber macht sich hier an der lothringischen Grenze ganz besonders fühlbar. Handel und Wandel stocken, nur die Nahrungsmittelgeschäfte werden gestürmt. Da die Saarbrücker Gegend auf Eisenbahnzufuhr angewiesen ist, die im Mobilmachungs-falle unterbrochen wird, so eilt alles hastig, um Lebensmittel einzukaufen. Hochbepackt streben die Frauen ihren Wohnungen zu, während weniger glückliche in großen Scharen bis auf die Straße hinaus stehen, wartend, daß sie herankommen. Zahlreiche Geschäftsleute beuten den kolossalen Bedarf aus, um Teuerungspreise zu verlangen, die glatt gezahlt werden. Mehl, Salz, Kartoffeln und Hülsenfrüchte sind vielfach nicht mehr erhältlich. Mehrere Geschäfte schlossen zeitweise den Verkauf da alles ausverkauft war. Dennoch ist eine gehobene Stimmung zu konstatieren, die in den Wirtschaften durch Rundgebungen für die Dreibundmächte Ausdruck fand.

Saarbrücken, 30. Juli. Großes Aufsehen erregt in Saarlouis die Sistierung von zwei ausländischen Automobilen deren Führer zwei Chauffeure und ein Begleiter, in Saarlouis rast machten und im Kaiserhof-Hotel abgestiegen waren, um zu frühstücken. Dem Besitzer des Hotels kamen die Wagen verdächtig vor, weshalb er die Polizei benachrichtigte. Diese untersuchte gemeinsam mit einem Fahrradhändler die Automobile und hierbei soll festgestellt worden sein, daß es zwei russische Generalstabswagen waren. Der Begleiter der beiden Chauffeure, der außer russisch auch französisch sprach, gab an, daß die beiden Wagen dem russischen Großfürsten Nikolaus und einem Fürsten Orlov gehörten, die sich mit der Bahn von Frankfurt a. M. nach Paris begeben hätten. Die beiden Chauffeure, der Begleiter sowie die Wagen wurden angehalten. Man fand darin eine Schreibmaschine, einen Feldstuhl und Feldstühle. Aus Berlin wurde telegraphische Weisung erbeten, was

stope haben. Das wird Ihnen in Amerika auch nicht anders gehen, teuerste Sylvia."

"In Amerika? Sie vergessen, verehrteste Baronin, daß man bei uns für solche Spielereien überhaupt keinen Sinn hat. Wir pflegen weniger nach dem Namen eines Menschen oder gar nach seinem Familienwappen zu fragen, als nach seinem Charakter und seiner Tüchtigkeit. Und hochfliegende Adelsprädikate sind mitunter eher danach ange-tan, uns mißtrauisch zu machen als uns zu imponieren."

Frau von Riedberg wurde sehr rot und streifte mit einem beinahe ängstlich forschenden Seitenblick das Antlitz ihrer schönen Begleiterin. Aber die heitere Unbefangenheit dieser reizenden Jüge schien sie wieder zu beruhigen, und ohne Zögern griff sie nach einem der beiden weingefüllten Gläser, die der artige Chauffeur ihnen in eben diesem Augenblick auf einem kleinen silbernen Tablett mit der Gewandtheit eines wohlgeschulten Kammerdieners präsentierte. Sylvia aber machte eine freundlich abwehrende Handbewegung.

"Ich trinke nur Mineralwasser. Und damit werden Sie sich ja vermutlich für Ihre Frau Tante nicht verhehen haben."

"O doch, gnädiges Fräulein! Befehlen Sie Gießhübler oder Fachinger?"

"Geben Sie mir ein Glas Fachinger, wenn es Ihnen doch schon einerlei ist. Aber daß Sie ein sehr aufmerksamer und ritterlicher Reife sind, kann man Ihnen wirklich nicht bestreiten."

Frau von Riedberg hatte sich nach dem ersten Schluck mit ganz verklärtem Gesichtsausdruck in die Polster zurückgelehnt, in dem Augenblick aber, wo der angebliche Westenhof dem Wagen den Rücken wandte, stürzte sie heftig den Rest hinunter und griff nach dem zweiten für Sylvia bestimmt gewesenem Glase.

"Das ist der blumigste und feurigste Rheinwein, der seit langem über meine Lippen gekommen ist," erklärte sie. "Der Busche dort muß wahrhaftig eine Köchin zur Ge-liebten und einen Kellnermeister zum Busenfreunde haben, daß er sich solche Dinge verschaffen konnte."

Hörningen trat abermals an den Schlag, das gefüllte Wasserglas in der einen und ein geöffnetes Körbchen

mit den Festgenommenen zu geschwenken habe. Bisher ist eine Antwort nicht eingetroffen.

Leipzig, 30. Juli. Die Truppen der hiesigen Garnison, die sich auf den Truppenübungsplätzen be-fanden, sind sämtlich nach Leipzig zurückgekehrt. Sämtliche Umlauber der Marine, soweit sie sich in Sachsen und Thüringen aufhielten, sind bereits am Montag nach Kiel und Wilhelmshaven zurückbeordert worden und haben sich sofort nach ihren Standorten begeben.

Dresden, 30. Juli. Die Offiziere des Dresdener Reitervereins sind zu ihren Regimentern einberufen worden. Auch die beiden Dresdener Grenadierregimenter, die am 17. Juli nach Jüterbog zu Übungen abgegangen waren, sind wieder in Dresden eingetroffen, ebenso das Fuß-artillerieregiment Nr. 19, das sich in Thorn zu Schieß-übungen befand.

Regensburg, 30. Juli. Vom Truppenübungs-platz Grafenwöhr wird gemeldet: Um 11 Uhr vormittags wurde gestern auf dem Truppenübungsplatz durch Melde-reiter folgender Befehl bekanntgegeben: "Übung sofort ab-brechen, einrücken, packen und zur Abreise in die Garnison bereit halten. — Das 2. Fußartillerieregiment in Meh-ist sofort abgereist. Das 4. Feldartillerieregiment, das 6. Infanterieregiment, das 9. Feldartillerieregiment und das 11. Infanterieregiment werden sogleich in ihre Garnison zurückkehren. — Gestern wurde zum Transport von Truppen ein Leerzug mit 45 Waggons nach dem Truppen-übungsplatz Grafenwöhr gesandt. Die Mitteilungen wurden hier von maßgebender Stelle bestätigt."

Basel, 30. Juli. Seit einigen Tagen werden die Kassen der Basler Kantonalbank, der Zinstragenden Ersparniskasse sowie anderer Banken bestürmt. Um dem Einhalt zu tun, hat die Regierung des Kantons Basel-Stadt einen beruhigenden Aufruf an die Bevölke-rung gerichtet.

St. Gallen, 30. Juli. Die Ostschweizer Mühlen erhöhten den Mehlspreis um zwei Franken per Zentner. Ostschweizerische Blätter treten der Kriegsfurcht entgegen die sich in Abhebung von Geldgut haben und ausgedehntem Ankauf von Lebensmitteln äußert.

Genf, 29. Juli. Hier herrscht infolge der unsicheren politischen Lage größte Bestürzung, die Sonderausgaben der Festungen werden den Verkäufern aus den Händen gerissen. An allen Kiosken sind die deutschen Zeitungen ausverkauft. Zahlreiche Personen haben sich aus den Geschäften mit allerhand Lebensmitteln und Kohlen ver-proviantiert. Die Bürgermeister der Gemeinden des Kantons Genf haben bereits Instruktionen betreffend Maßnahmen im Falle der Mobilisierung erhalten. Es verlautet, mit Bestimmtheit, daß die italienischen Mil-i-tärpflichtigen einberufen werden.

Wien, 29. Juli. Der Unterrichtsminister Hussarek von Heinlein richtet an die akademische Jugend einen Aufruf, in dem er daran erinnert, daß auch der nicht ins Feld gezogenen Jugend die Möglichkeit geboten wird, wertvoll für das Vaterland zu wirken, indem sie ihre Kräfte der freiwilligen Krankenpflege widmet und sich der öffentlichen Verwaltung zu Diensten für das allge-meine Wohl zur Verfügung stellt. Schließlich appelliert er an die Jugend eingedenk zu sein in schicksalsschwerer Stunde der erhabenen Größe der Vergangenheit, dann sei die Wiedergewinnung und Sicherung der Ehre und des Ruhmes des Vaterlandes auch ihre Tat.

Brüssel, 29. Juli. Heute vormittag wurde im Maison du Peuple zu Brüssel unter dem Vorsitz Vandevelde eine Sitzung des Internationalen sozialistischen Büros eröffnet, um über die internationale politische Lage zu verhandeln. Sämtliche Delegierte aus allen Ländern waren erschienen: Für Frankreich Jaures, Bail-lart, Jules Guesdes, Simbat und Longuet, Holland war durch Troelstra vertreten, Deutschland durch Kautsky, Rosa Luxemburg und Widdelburg, England durch Keir Hardie und Bruceglaser, Rußland durch Rubonowitsch, Österreich durch Adler. Die Beratungen dauerten bis in die Abendstunden und wurden geheim gehalten, doch erfährt man, daß der russische Delegierte erklärt habe, es herrsche zur Zeit in ganz Rußland infolge des schlechten

wundervoll aussehender und herrlich duftender Erdbeeren in der anderen Hand.

"Würden mir die Damen die Gnade erweisen, sich zu bedienen?"

"Aber, Mann!" entfuhr es der Baronin. "Wissen Sie denn auch, was die Erdbeeren in den Delikatessen-Hand-lungen jetzt noch kosten?"

"Nein, gnädige Frau," bekannte er der Wahrheit ge-mäß. "Ich habe keine Ahnung. Und Sie erheben schon aus meiner Unkenntnis, daß ich nicht nötig gehabt habe, diese hier zu bezahlen."

"Sie sagten vorhin, daß Sie einen Küchenchef zum Freunde hätten," nahm Sylvia mit etwas inquisitorischer Miene das Wort. "Wo ist er denn angestellt, wenn man fragen darf: in einem Privathause oder in einem Hotel?"

"In einem Privathause, wenn ich nicht irre. Aber ich kann augenblicklich beim besten Willen nicht sagen, in welchem."

Die Amerikanerin zauderte noch ein wenig, dann konnte sie der durch die duftigen Früchte verkörperten Ver-suchung nicht länger widerstehen. Und Frau von Ried-berg veräumelte natürlich nicht, ihrem Beispiel zu folgen, während der Chauffeur sich diskret zurückzog, um an seinem Baumstumpf nunmehr ebenfalls einen raschen Imbiß zu sich zu nehmen.

"Es gibt doch nichts Köstlicheres als die Fahrt in einem guten und geschickt gesteuerten Auto," sagte Sylvia, die sich nach dem deliziosen, kleinen Dejeuner offenbar in noch besserer Laune befand als vorher. "Es ist ein Ver-gnügen, dessen man niemals müde werden kann."

"Ja," stimmte die Baronin diesmal ohne Vorbehalt zu. "Als wir vorhin auf der Chaussee dahinsauften, hatte ich ein Gefühl wie im Aeroplan."

"Wie im Aeroplan? Ja, sind Sie denn schon jemals mit einer solchen Maschine geflogen?"

Die kleine dicke Dame machte eine Gebärde des Ent-segens.

"Der Himmel soll mich bewahren. Aber man kann sich das doch vorstellen. Und außerdem — in einem Luft-ballon wäre ich um ein Haar schon mal aufgestiegen. Nein, Sie dürfen nicht lachen, liebste Sylvia — es ist

Standes der Ernte ein so tiefes Elend und eine solche Stimmung des ganzen Volkes, daß ein Krieg eine Revolution in allen großen Städten in Rußland zur Folge haben würde."

Amsterdam, 30. Juli. Das Amtsblatt veröffent-licht eine Erklärung, daß die Niederlande während des österreichisch-serbischen Krieges streng neutral blei-ben werden.

London, 30. Juli. Der deutsche Botschafter Graf Lichnowski hatte gestern eine längere Konferenz mit Sir Edward Grey. Darauf fand eine längere Beratung in der Amtswohnung des Ministerpräsidenten statt, an der sämtliche Minister beizwohnten. Die Sitzung dauerte über zwei Stunden. Kriegsminister Churchill, Staats-sekretär Grey und Marineminister Halbane blieben eine Zeit mit dem Premierminister Asquith zusam-men. Während der Kabinettsitzung stattete der französische Botschafter im Ministerium des Auswärtigen einen Besuch ab.

Petersburg, 30. Juli. Gestern nachmittag wurde auf Anregung der Vereinigten slawischen Gesellschaften in der Kathedrale von Kasan eine Messe abgehalten, an der serbische Gesandte Spalaitowitsch und die Mitglieder der serbischen Gesandtschaft beizwohnten. Nach der Messe bildete sich ein aus Tausenden, hauptsächlich der in-telligenz angehörenden Personen, ein Zug, der sich unter Ab-singung der Nationalhymne und mit Hochrufen auf Serbien über den Newskiprospekt bewegte. Der serbischen Gesandtschaft wurden Reden gehalten und der französischen Botschaft Hochrufe auf Frankreich und England ausgebracht.

Sydney, 30. Juli. Die Wollverkäufe wurden wegen der Krisis sehr eingeschränkt; die Hauptmenge der Angebote ist zurückgezogen worden.

Über die österreichischen Streitkräfte
liegen keine absolut sicheren Ziffern vor. Da die Daten über Gliederung und Stärke im Kriege geheim gehalten werden, und aus den Friedensformationen läßt sich die Kriegsstärke nicht so ohne weiteres berechnen, die dort mal über Ersatzreserve und Landsturm, die dort anders als anderwärts in Betracht kommen, gar nichts bekannt gegeben ist. v. Voebels Jahresbericht über Österreich-Ungarns folgendes an: Die Armee besteht aus 16 Armeekorps mit 49 Infanterie- und 10 Kavalleriedivisionen, die 182 Infanterie-Regimenter mit 88 Bataillonen (einschließlich Jäger) und 58 Kavallerie-Regimenter mit 353 Bataillonen umfassen. Dazu kommen 65 Feldartillerieregimenter und 6 Festungsbatterien, 8 Pionierbataillone, 1 Regiment Eisenbahn-verkehrstruppen, 26 Traindivisionen, 4 Telegraphenbataillone, 14 Sappeurbataillone, eine Luftschifferabteilung. In diese Truppen sind eingerechnet die aktiven Armeen und die ungarische Landwehr, die zur aktiven Armee gehören. Die Mannschafstärke dieser Friedensstruppen kann man auf etwa 370 000 Mann berechnen. Die Kriegsstärke dieser durchweg voll ausgebildeten Truppen dürfte wohl 2 Millionen übersteigen, wozu dann noch der Landsturm und die Ersatzreserve kommen.

Der drohende Hunger in Rußland.

Drei Jahre hindurch war der Himmel der russischen Regierung günstig gewesen. Rußland hatte dreimal hintereinander solche Ernten, wie sie in diesem Lande der Mißwirtschaft nur selten vorkommen. Der Finanzminister konnte deshalb vor der Duma immer von neuem damit prahlen, daß die ökonomischen Verhältnisse der russischen Bevölkerung besser als je seien und daß die Steuern und Monopoleinnahmen zu seiner Freiheit einfließen. Gerade Rußland, dessen Wohlstand von westeuropäischen Schriftstellern so oft vorausgesagt war, hatte in seiner Finanzverwaltung einen überaus glücklichen Rekord aufzuweisen; es hatte seit Jahren kein Defizit mehr.

Tiefere Kenner der russischen Volkswirtschaft haben

buchstäblich wahr. Und wissen Sie auch, wer es gewesen ist, der mich in seinem eigenen Ballon in die höchsten Regionen entführen wollte?"

"Nein, wie sollte ich das wissen? Von meinen Bekannten verfügt leider niemand über ein so kostspieliges und umständliches Fahrzeug."

"Erlauben Sie mir, darauf zu erwidern, daß Sie sich im Irrtum befinden. Denn Sie zählen doch wohl den Vicomte Edmond Marigny zu Ihren Bekannten?"

"Papa und ich waren in Paris zuweilen mit ihm zusammen. Zu einer Ballonfahrt aber hat er uns niemals eingeladen."

"Dann mag er diesen Sport inzwischen aufgegeben haben. Es würde mich nicht weiter wundernehmen, wenn er viel öfter zu vornehm, um sich mit Dingen abzugeben, die bereits zu einer Liebhaberei für alle Welt geworden sind. Mir ist er immer als das wahre Ideal eines Aristokraten und Kavaliers erschienen. Und das war auch wohl der Eindruck, den Sie, liebste Sylvia, von seiner Person empfingen?"

"Meine Bekanntschaft mit dem Vicomte ist viel zu oberflächlich, als daß ich darüber ein Urteil abgeben könnte. Daß er gute Manieren hat und sich sehr liebens-würdig und gefällig gegen Papa und mich gezeigt hat, muß ich allerdings zugeben."

"Oh, Sie würden entzückt von ihm sein, wenn Sie Gelegenheit gehabt hätten, ihn näher kennen zu lernen. Sie wissen doch wohl, daß er der vertraute Freund meines Sohnes ist? So lange Harro sich in Paris aufhält, wird wenn sie zufällig in Nizza zusammentreffen, sind sie immer ganz unzertrennlich. Und Sie sollten nur hören, was mein Sohn von ihm spricht. Ein Edelmann vom alten französischen Schlage — ein Kavalier, der unbedingt in jedem Augenblick das Leben für die Dame seines Herzens in die Schanze schlagen würde."

Sie sprach so laut, und ihre geizert hohe Stimme hatte einen so durchdringenden Klang, daß Harro jedes Wort hätte vernehmen müssen, auch wenn er noch zwanzig Meter weiter von dem Auto entfernt gewesen wäre. Und er wartete jetzt mit einiger Spannung auf eine Erwiderung, denn er hatte sich während der ganzen

sch damals wiederholt versichert, daß dieses Triumph-
geschrei unberechtigt sei, daß demnach die darauf beru-
hende Analyse der tatsächlichen Verhältnisse eine Ver-
zerrung der Wahrheit darstelle. Sie behaupteten immer
wieder mit Entschiedenheit, daß die Regierung der Essent-
iell wirtschaftliche Lustschlösser vorläuse, deren Hohl-
heit nur durch die Milliardenanleihen verdeckt werden
konnte. Bäckelund pflegte der damalige Ministerpräsident
Netzewow über die „pessimistischen Raffandraruse“ ein-
iger Dumaabgeordneter sich hinwegzusetzen und mit
seinen Reden den Unkundigen zu imponieren. Seine
Reden seien unwiderleglich, so lautete der ständige Re-
sultat seiner Reden. Nur ein einziges Mal kam ein
mal bei seiner Entlassung, als der Zar in seine dahin-
gehenden Restrikt es für nötig hielt, ausdrücklich zu be-
merken, daß er persönlich auf seinen Reisen unter den
niedrigen Schichten der Bevölkerung schweres wirtschaf-
tliches Elend beobachtet habe. Bei dieser Gelegenheit
als ein Abheilmittel die Einschränkung des Branntwein-
konsums in Betracht kommen sollte.

Kein Wunder darum, daß im ganzen Lande eine große Unruhe vorzuherrschen beginnt.

Miller zählte zu den bekanntesten Aviatikern der Armee und hatte an dem Flug Berlin-Wien teilgenommen.

"Durchaus richtig". Auf diese Weise erledigt er, mit Schlammern und zustimmenden Äußerungen, die vorliegende Angelegenheit. Schließlich fällt die Entscheidung so aus, wie das Kabinett es will, und der König entfernt sich, sehr erleichtert, um sich frischen Kaffee zu bestellen und in der letzten Ausgabe der Nachmittagsblätter zu lesen, was man über ihn sagt."

Letzte Nachrichten.

Berlin, 31. Juli. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ hört, ist die deutsche Regierung noch anhaltend bemüht, eine Versöhnung des Standpunktes von Wien und Petersburg herbeizuführen.

Solingen, 31. Juli. Infolge der Unruhen am politischen Horizont liegt die Solinger Schneidwarenindustrie vollkommen darnieder. Alle Fabrikanten, die mit Frankreich, Österreich und Rußland arbeiten, haben für Sonnabend die Schließung der Fabriken angekündigt. Voll beschäftigt sind dagegen die Waffenindustrie.

Hamburg, 31. Juli. Der heute zur Abreise fällige „Imperator“, der große Passagierdampfer der Hamburg-Amerika-Linie, wird aller Voraussicht nach nicht auslaufen.

Semlin, 31. Juli. Bei Ablösung der österreichischen Vorposten erfolgte ein serbischer Angriff, der zurückgewiesen wurde. Die Serben zogen sich mit großen Verlusten zurück.

Wien, 31. Juli. Gestern abend 8 Uhr wird den Vertretern der Presse vom Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß die Lage sehr ernst, daß aber der Draht mit Petersburg noch nicht abgeschnitten sei.

Paris, 31. Juli. In letzter Stunde wird gemeldet, daß heute nacht in Nancy eine Probemobilisation von drei Regimentern Infanterie und einem Regiment Husaren der Garnison von Nancy stattfinden wird. Die Behörden haben der Bevölkerung eine ähnliche Note übermittelt, wie man sie den Behörden in Straßburg bekannt gemacht habe und worin die Bevölkerung aufgefordert wird, sich nicht durch Kanonendonner erschrecken zu lassen, da es sich nur um Manöver handle. In Nancy sind alle Garnisonstruppen versammelt. Die französische Grenze ist völlig von Truppen besetzt, besonders Kavallerie. Seit gestern früh stehen längs der Grenze Heuwagen, hinter denen Soldaten postiert sind, offenbar um das Überfahren von Automobilen über die Grenze zu verhindern.

Paris, 31. Juli. Die hiesige serbische Gesandtschaft läßt eine Depesche veröffentlichen, wonach augenblicklich ein großer Artilleriekampf drei Kilometer von Belgrad entfernt im Gange ist. Dieser soll der Depesche zufolge die Österreicher am Überschreiten der Grenze verhindert haben. In Raguzica und bei Smedernovo soll es zu weiteren Artilleriekämpfen gekommen sein. — Wie aus Nisch hierher gemeldet wird, sollen zahlreiche österreichische Deserteure über die Grenze gekommen sein. Ein österreichischer Offizier, der aus Albanien gekommen ist, soll sich den serbischen Behörden in Dibra gestellt haben. Er habe aus Albanien fliehen müssen, da er dort seines Lebens nicht mehr sicher gewesen sei. — Alle Eisenbahnlinien von Belgrad nach dem Innern des Landes sind an mehreren Punkten unterbrochen. Serbische Truppen haben Brücken und Eisenbahndämme gesprengt.

Paris, 31. Juli. Die Blätter veröffentlichen lange Depeschen über die augenblickliche Zustände an der französischen Grenze. Danach herrscht in Nancy nach wie vor die größte Geldknappheit. Die Bewohner haben gestern in allen Nahrungsmittelgeschäften die umfangreichsten Einkäufe gemacht, um sich für längere Zeit mit Lebensmitteln zu versorgen. — Ein Grenzzwischenfall ereignete sich gestern nachmittag in der Nähe von Lunéville. Bei dem kleinen Dorfe Aureis überschritten zwei Unteroffiziere der leichten Kavallerie die französische Grenze. Ein französischer Zollbeamter machte sie etwa einen halben Kilometer von der Grenze entfernt auf ihren Irrtum aufmerksam, den sie offenbar aus Versehen begangen hatten. Es entstand ein kleiner Wortwechsel, der schließlich damit endete, daß die Deutschen umkehrten und auf deutsches Gebiet zurückgingen. Trotzdem hat die Tatsache unter der Bevölkerung eine gewisse Aufregung hervorgerufen. Die Blätter warnen jedoch davor, diesem Zwischenfall irgendwelche Bedeutung beizumessen. Man weist darauf hin, daß in ansehnlicher Entfernung, daß augenblicklich große Truppenbewegungen auf deutscher und französischer Seite begonnen haben, kein Anlaß zu weiterer Beunruhigung vorliege.

London, 31. Juli. Aus Portsmouth wird gemeldet, daß die Küstenwachen zum aktiven Dienst berufen sind und die Flottenstationen an der Küste auf Kriegsfuß gesetzt werden. Die Marinereferisten sind einberufen worden. Eine Anzahl Kriegsschiffe sind aus Portsmouth mit nur den Befehlshabern bekannten Bestimmungen ausgelaufen. Auf der Insel Wight werden militärische Vorbereitungen getroffen. Alle Verurteilungen von Offizieren sind rückgängig gemacht worden. Die Kohlengruben sind von der Admiralität ersucht worden, ihre Kohlenvorräte zurückzuhalten. Das Arsenal von Woolwich wird von 2000 Soldaten bewacht. In Malta herrscht größte Tätigkeit. Vier Kreuzer und 11 Torpedobootszerstörer nebst Kohlen Schiffen liegen in Erwartung weiterer Befehle.

London, 31. Juli. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß Sir Edward Grey der deutschen Regierung anheimgestellt habe, eine diplomatische Aktion zur Überwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten vorzuschlagen, die von Österreich gebilligt werden. Man erwartet Deutschlands Antwort hierauf mit Spannung. Die Haltung Rußlands läßt sich, wie offiziös erklärt wird, dahin zusammenfassen, die gegenwärtige Frage sei eine europäische, da Rußland Serbiens Souveränität und Unabhängigkeit voll wahren und das Gleichgewicht in Europa und auf dem Balkan unverändert erhalten müsse.

Zürich, 31. Juli. Die Nationalbank hat den Diskont von 3 1/2 auf 4 1/2 Prozent erhöht.

Paris, 31. Juli. Die Bank von Frankreich hat

den Diskont von 3 1/2 Prozent auf 4 1/2 Prozent, den Lombardzinsfuß von 4 1/2 auf 5 1/2 Prozent erhöht.

Brüssel, 31. Juli. Die Nationalbank hat den Wechselkurs um ein Prozent erhöht.

Weilburg, 31. Juli 11.25 Uhr vormittags. Auf unsere telephonische Anfrage erhalten wir den Bescheid, daß noch keine Entscheidung gefallen ist.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 2. Aug., predigt vormittags 10 Uhr: Pfarrer M. H. N. Lieder: Nr. 34 und 190. — Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre mit der weiblichen Jugend: Pfarrer M. H. N. Lied: 209. — Die Amtswoche hat Pfarrer M. H. N.

Katholische Kirche. Sonntag vorm. 7 1/2 Uhr: Frühmesse; 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht. Während der Woche 6 Uhr hl. Messe; Montag und Donnerstag noch eine zweite hl. Messe um 7 Uhr. Samstag nachmittag 5 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Salve; während derselben und unmittelbar nachher wieder Beichtgelegenheit.

Synagoge. Freitag abend 7.35, Samstag morgens 8.—, nachmittags 4.—, abends 9.05 Uhr. — Sonntag morgens 8.—, abends 7.30 Uhr.

Todes-Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft nach langem schwerem Leiden, mein innigstgeliebter unvergesslicher Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel

Herr Paul Preuss

Kgl. Bahnmeister I. Klasse a. D.

Inhaber des Kronenordens IV. Klasse

zu Bonn im 65. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Bonn, Opladen, Mainz, Weilburg, Werden-Ruhr, Tiefenbach den 30. Juli 1914.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag den 2. August 1914, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Reuterstrasse 4 a aus.

Artikel zur Krankenpflege:

Böchnerinnen-Artikel, Verbandstoffe, Irrigatore, Bettstoff, Damenbinden, Eisbeutel, Stethoskope, Luftkissen, Inhalations-Apparate, Leibbinden, Geradenhalter, Bruchbänder empfiehlt zu billigen Preisen

H. Bruchmeier, Marktstraße 15.

Zu beziehen durch: **Buchhandlung**
H. Zipper, G. m. b. H.

Einmachen und Einkochen

von

Henriette Davidis

bis in die

neueste Zeit

für alle Haushaltungen

enthaltend

das Einmachen, Aufbewahren, Konservieren, die Obstverwertung, Fruchtweinerstellung usw.

1 Mk. mit Abbildungen

Verlag: J. Schnell, Warendorf - Leipzig.

Statt besonderer Mitteilung.

Die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen

Mädchens

beehren sich anzuzeigen.

Apotheker Kleiner u. Fran.

Weilburg, 31. Juli 1914.

„Weilburger Saalbau“.

Sonntag den 2. August, abends 6 Uhr

KONZERT

des erblindeten Pianisten Fritz Schöttner, des erblindeten Tenoristen Wilhelm unter Mitwirkung des Violoncellisten W. Wollus aus Hannover.

Eintrittskarten: Num. Platz M. 1.50, 1. Platz 1.—, 2. Platz 50 Pf. Familienkarten (3 Personen berechtigt zum 1. Platz) 2 Mk. sind noch an der Kasse zu haben.

Verehrte Damen!

Auch bei Ihnen wird sich oft das Bedürfnis nach einem weichen, welches Ihnen ermöglicht, bei beschränktem Raum verhältnissen, z. B. in der Waschküche, schnellstens ohne große Vorbereitungen weiche und farbige Stoffe und Gewebe aus Wolle, Seide, Baumwolle und Seide, z. B. Röcke, Blusen, Wolljacket, Strümpfe, Kleider, Unterzeug, Tricotagen, Wolldecken, Sweater, Schürzen, Taschentücher, Wäcker, Spigen, Stidereien, Jabots, Schürzen, Schuhe usw. zu reinigen und wie neu aufzufrischen.

Diesem allgemeinen Bedürfnis haben wir entgegengekommen und längerer Zeit ein in jeder Beziehung vollendetes Präparat für die empfindliche und feine Wäsche unter dem Namen „Quillan“ in den Handel gebracht. Unser „Quillan“, welches sich vor anderen ähnlichen Präparaten zu gleichem Zwecke durch eine hervorragende Wirkung auszeichnet, ist zum billigen Preis von 20 Pf. pro Paket (5 Pakete 90 Pf.) in allen Drogerien, Seifenhandlungen und sonstigen Geschäften, wo man Wäscheartikel zu kaufen pflegt, vorrätig. Sie müssen aber beim Einkauf ausdrücklich „Quillan“ verlangen und die Schärpe „Schwarzer Kopf“ auf den Paketen kontrollieren, nur dann haben Sie die Garantie des Originalpräparates und des vollen Erfolges.

Hans Schwarzkopf G. m. b. H., Berlin N 37

Die Erhebung der Kirchensteuer

für das Etatsjahr 1914 findet für Weilburg vom 3. bis 8. August d. J., vormittags von 8 bis 12 Uhr statt.

Erhebungsstelle: Mauerstraße 3, II. Weilburg, den 29. Juli 1914.

Der evangelische Kirchenrechner:
W. Schmidt.

Offerierte neben meinen
La Fleisch- u. Wurstwaren
erstklassige
Aufschnittwaren

Messgerei Schwarz

Telephon 141.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Kaufe
**Schlacht-
pferde**

zu den höchsten

Tagespreisen.

Aug. Kehler, Rostschlächter,

Werkler, Telephon 192.

Touristen-

Kocher,
Feldflaschen,
Butterdosen,
Trinkbecher
usw. usw.

empfiehlt

Louis Becker

Kleinkinderschule

beginnt am Dienstag,

den 4. August.

Der Vorstand.

Nerztl. Sonntags-Nachmitt.-Dienst

Sonntag den 2. August

Dr. Pontani.

Schrankspitzen

G. Zipper, G. m. b. H.

Seidelbeeren.
Aprikosen,
Aepfel, Birnen
sowie alle
anderen Gemüse
getrocknet.

Stahl, Niederrg. Tel. 113

Vom 1. August 1914

ab werden, soweit nicht bap-

amtliche An- und Abm- b-

steht, in dem neuen Güter-

schuppen in Weilburg

1) die abgehenden Güter

Frachtführer

2) die angekommenen Güter

und Frachtführer

3) die Frachtbriefe für ab-

gehende Wagenladungen

angenommen,

4) die Frachtbeträge für Frach-

taturgüter angenommen.

Die Einföhrung der

Frachtbriele für angeme-

mene Güter und Frachtführ-

güter und Wagenladungen

durch die Empfänger

bis auf weiteres am Schuppen

des alten Güterschuppen

statt.

Wimburg (Lohn), 29. Juli

1914.

Königl. Eisenbahndirektion

2 tüchtige

Verpuker

sofort gesucht.

Baugesamkeit Seini.

W. Klat.

Möbliert. Zimmer

ohne Frachtführer sofort ge-

Off. mit Preis u. 750 m

die Exp.

Zur jetzigen Ausaat emp-

fielt in frischer Boden-

mender Qualität.

Internat. neuer

Nickenspörkel 1a

Gelbent.

Saat-Erbsen u. -Weizen

Serbsträuben lange

die Samenhandlung Alar

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verlagspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pf., vierteljährlich Mf. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pf., vierteljährlich Mf. 1.50, durch die Post vierteljährlich Mf. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzelle 15 Bfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagvorher

Nr. 178.

Freitag, den 31. Juli 1914.

53. Jahrgang.

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers wird für den Bezirk des
XVIII. Armeekorps hierdurch der

Kriegszustand

erklärt.

Die vollziehende Gewalt geht damit an mich, im Befehlsbereich der Festungen Mainz und Coblenz an den Gouverneur bezw. Kommandanten der Festung über.

Die Zivilverwaltungs- und Gemeindebehörden verbleiben in ihren Funktionen. Sie haben aber meinen Anordnungen und Aufträgen, im Befehlsbereich der Festungen Mainz und Coblenz denen des Gouverneurs bezw. Kommandanten der Festung Folge zu leisten.

Der Kommandierende General.

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einpaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der ersten Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Fortsetzung: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere später.

Nr. 178.

Freitag, den 31. Juli 1914.

53. Jahrgang.

Bekanntmachung

1. Hiermit verbiete ich jede Veröffentlichung oder Mitteilung militärischer Angelegenheiten.

Übertretungen dieses Verbots werden streng bestraft.

2. Ferner werden nachstehende für den herrschenden Kriegszustand geltende Bestimmungen zur Warnung bekannt gemacht:

Nach dem Einführungsgesetz zum Strafgesetzbuch für das deutsche Reich vom 31. 5. 1870 sind in den in Kriegszustand erklärten Gebieten die in den §§ 81, 88, 90, 307, 311, 312, 315, 322, 323 und 324 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich mit lebenslänglichem Zuchthaus bedrohten Verbrechen mit dem Tode zu bestrafen.

Gesetz vom 4. 6. 1851.

§ 8.

Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Distrikte der vorsätzlichen Brandstiftung, der vorsätzlichen Verursachung einer Überschwemmung, oder des Angriffs oder des Widerstandes gegen die bewaffnete Macht oder der Abgeordnete der Zivil- oder Militärbehörde in offener Gewalt und mit Waffen oder gefährlichen Werkzeugen sich schuldig macht, wird mit dem Tode bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann, statt der Todesstrafe, auf zehn- bis 20jährige Zuchthausstrafe erkannt werden.

§ 9.

Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Distrikte

- a) in Beziehung auf die Zahl, die Marschrichtung oder angeblichen Siege der Feinde oder Auführer wissentlich falsche Gerüchte austrent oder verbreitet, welche geeignet sind, die Zivil- oder Militärbehörde hinsichtlich ihrer Maßregeln irre zu führen, oder
- b) ein bei Erklärung des Kriegszustandes oder während desselben vom Militärbefehlshaber im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertritt oder zu solcher Übertretung auffordert oder anreizt, oder
- c) zu dem Verbrechen des Aufstandes, der tätlichen Widersetzlichkeit, der Befreiung eines Gefangenen oder zu anderen in § 8 vorgesehenen Verbrechen, wenn auch ohne Erfolg, auffordert oder anreizt, oder
- d) Personen des Soldatenstandes zu Verbrechen gegen die Subordination oder Vergehungen gegen die militärische Zucht und Ordnung zu verleiten sucht,

soll, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft werden.

Frankfurt M., den 31. Juli 1914.

Der kommandierende General

von Schend